1831. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 23.

Sonnabend den 19. März.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 15. März. Des Königs Majestät haben geruhet, die Domainen=Beamten und General=Pächter Bennecke zu Athensleben, Kühne zu Wanzleben, Zier zu Trebatsch, Fuß zu Altenhoff und Titz zu Zelgniewo zu Amtsräthen, und die Domainen=Rentmeister Geisberg zu Münster und Vogt zu Lippstadt zu Domainen=Räthen zu ernennen.

Des Königs Majestät haben den Kaufmann Friedrich August Theodor Höne zum Kommerzien= und Admiralitäts=Rath und kaufmännischen Mitgliede bei dem Kommerz= und Admiralitäts=Kollegium in Danzig zu ernennen geruhet.

Der bei dem Ober=Landesgericht zu Ratibor angestellte Justiz=Commissarius Carl Friedrich Brachmann, ist zugleich zum Notarius in dem Departement dieses Gerichts ernannt worden.

Der Ober=Landesgerichts=Assessor Carl Victor Eugen Müller, ist zum Justiz=Commissarius bei dem Ober=Landesgerichte zu Breslau bestellt worden.

Polen.

Warschau, den 10. März. Der Gen. Dwernicki ist unter dem größten Jubel in Lublin eingerückt. — Aus verschiedenen Quellen erhalten wir Nachrichten, daß in Podolien bedenkliche Unruhen vorgefallen sind, an der Spitze des Aufstandes soll sich Tyszkiewicz und Rzewuski befinden. Kamieniec soll schon von ihnen eingenommen worden seyn. — Die russ. Garden, welche schon unsere Grenzen passirten, erhielten den Befehl zum Rückmarsche (?). — Gestern verließ der Feind seine Position hinter Praga; seine Colonnen weichen zurück. Viele Leute eilten gleich auf das gewesene Schlachtfeld, wo sich noch viele Kugeln Granaten, Kürasse und andere Militair=Effekten befinden. — Ein Unteroffizier aus dem Schachowskoischen Corps wurde mit einem Rapport nach Lomza beordert; der gute Bauer fährt mit ihm nach Pultusk und übergiebt den Unteroffizier unsern Krakusen, welche ihn sogleich nach Warschau übersandten. (Bresl. Z.)

Warschau, den 11. März. Das von Praga abziehende feindliche Heer hat eine große Zahl schadhaft gewordener Waffen zurückgelassen. Gestern kam ein Theil unserer Kavallerie mit der feindlichen, welche den Rückzug eines Corps decken sollte, in Collision. Es blieben viele Kosaken. Wir bedauern den Verlust des Obersten Blendowski, der einen Fuß verloren hat, und den der Feind mit fortnahm. Die Körbe und Faschinen, welche der Feind in großer Menge zur Eroberung der Schanzen Praga's mitgebracht hatte, wurden alle verbrannt. (Bresl. Z.)

Von der polnischen Grenze, den 11. März. Die letzten Nachrichten aus Warschau sind vom 9., die Zeitungen sind bis vom 10. eingetroffen. Sie bringen keine Nachrichten von den weiteren Operationen der russ. Armee, worauf man am meisten gespannt

ist. Es scheint, daß besseres Wetter und der Eisgang der Flüsse zur Fortführung des Feldzuges abgewartet werden, um ihn hernach um so schneller zu beendigen. Aus Krakau wird gemeldet, daß die Weichsel bereits am 5. an zu treiben fing. Bei Warschau hat das Eis gerückt und ist unsicher geworden, doch steht es noch; eben so bei Plock. Man sagt, daß nur dieser Umstand einen bedeutenden Theil der russ. Streitmacht, welche in Plock angekommen sey, und diese Stadt besetzt halte, schon jetzt verhindere, auf das linke Weichselufer überzusetzen und Warschau selbst anzugreifen. Der poln. Anführer, welcher Lublin wieder besetzt hat, ist der oft genannte Div.-Gen. Dwernicki, welcher sein Streifcorps bereits auf 10,000 Mann gebracht haben soll. Nach den Warschauer Blättern hätte er bei Hruwieczin wieder einen gelungenen Streich auf das Corps des Herzogs von Würtemberg ausgeführt und wieder eine Anzahl Kanonen genommen, indeß ist dies bis jetzt noch nicht offiziell bestätigt. Die Anführer des nach Wolhynien gegangenen, etwa 7000 Mann starken, Corps sind Bromirski und Lubowiecki, welche ein Detaschement aus Zamoscz verstärkt hat. In Warschau wollte man wissen, dieses Corps hätte bereits den Bug überschritten. Den neuen Voigt und eben so den jetzigen Postmeister von Pulawy haben die Russen aufgehoben und mit sich geführt. Uebrigens lauten die Nachrichten über Warschau selbst noch immer so unbehaglich, als früher. Die Einwohner bezeigen durchaus keine Lust, sich zu schlagen, und fürchten die exaltirten Polen mehr, als die Russen. Die gemeinen poln. Soldaten sollen seit der letzten Schlacht bei Praga sehr niedergeschlagen und von ihren geringen Kräften gegen die russ. Truppen, besonders deren Artillerie, überzeugt seyn. Das 4. Regt., welches die Revolution im November begann, zählt nur noch 300 Combattanten. Eine Anzahl Bürger von Warschau hat der Regierung eine Bittschrift wegen Schonung der Stadt eingereicht, die indeß abgewiesen wurde; eine zweite, von andern Bürgern, in welcher auf die Vertheidigung der Stadt angetragen wurde, ist angenommen worden. So herrscht schon über die Sache der Polen, unter den Männern der Revolution selbst, die verschiedenste Meinung. Einige kämpfen den Kampf der Verzweiflung auf Tod und Leben, Andere geben die Sache verloren. Der Oberst-Lieut. Zwolinski vom 8. Linien-Inf.-Reg. hat sich zu den Russen geflüchtet; der Landbote Jezierski, bekannt durch seine Sendung nach St. Petersburg, hat sich in einem kleinen Ort auf der Route nach Krakau erschossen. Die Auswanderungen aus Warschau, das nur noch eine Militair-Kolonie zu seyn scheint, indem die Soldaten die Hauswirthe hinausdrängen, dauern fort. Wer irgend Gelegenheit und Mittel hat, verläßt die Stadt. Die bei dem Aufstande compromittirten Personen flüchten nach Krakau, und diese Freistadt soll auch der Ort seyn, nach welchem sich der Reichstag verfügen wird, wenn Warschau in noch größere Bedrängniß geräth, und Miechow, eine kleine Stadt im Krakauschen Palatinat, wohin man sich zunächst flüchten will, nicht mehr haltbar scheint. An der poln.-galizischen Grenze haben sich eben so, wie früher bei Czenstochau und im Beuthener Walde (s. Nr. 22. unserer Zeitung), die polnischen Bauern in Lagern gesammelt. Der poln. Gen. Malachowski, welcher am 24. bei Bialolenka das Vordringen der Russen abhielt, erlebte gerade an diesem Tage seinen 67. Geburtstag. Zwischen Krakau und Warschau ist eine Reitpost eingerichtet, die täglich abgeht und ankommt. Zwei Bataillone der Warschauer Nationalgarde haben den Spitälern in Warschau 40,000 Gulden übergeben lassen. Der poln. Gen. Szembek hat sich in der Schlacht vom 25., als sein Pferd stürzte, mit dem Gewehr eines gemeinen Soldaten vertheidigen müssen, bis er wieder an die Spitze seiner Colonne gelangte und dieselbe anführen konnte. Die Wohlfeilheit der Lebensmittel in Warschau hält noch an.

Von der polnischen Grenze, den 12. März. Die russ. Armee hat, nach den neuesten Nachrichten, in der Nacht vom 8. zum 9. März ihre Stellung bei Praga verlassen und ist, wie es heißt, auf Plock marschirt. Am 9. hörte man in Warschau fortwährend lebhaften entfernten Kanonendonner, und zwar in der Richtung nach Modlin. Auch am 8. hat man eine Kanonade gegen Sierock vernommen. — Von den Gefangenen, welche die Russen den Polen abgenommen haben, und deren Zahl sich, nach Warschauer Blättern, nur auf 250 belaufen hätte, sind von dem Feldmarschall 42 in Freiheit gesetzt und von den Kosaken nach Warschau eskortirt worden. Sie sagen aus, daß die Warschauer Zeitungen im russ. Lager jedesmal den Tag nach ihrem Erscheinen eingetroffen wären. — Die Nationalgarde von Warschau hat dem Reichstage angezeigt, daß sie zur Vertheidigung der Stadt bereit sey. Der Reichstag geht damit um, für die ungeheure Ausgabe, welche der Krieg veranlaßt, der Regierung abermals einen Credit von 24 Mill. Gulden zu bewilligen. Der polnische Kriegsminister, Graf Isidor Krasinski, ist abgetreten; an seiner Stelle hat der Gen. Morawski dieses Amt übernommen; der frühere Kriegsminister ist zum Senator ernannt. Der vorige Gouverneur von Warschau, Woyczynski, ist an die Spitze der Wojewodschaft Krakau gestellt worden. Die National-Regierung hat die Ernennung von 5 Brigade-Gen. genehmigt: es sind die Gen. J. Kamienski, A. Ruttie, K. und A. Skarzynski und L. Kicki. Am 11. begann in Warschau die Verloosung der neuerlich gezogenen Serie der Partialobligationen, und wird bis zum 14. fortdauern. — Die hiesige Staats-Zeitung enthält unter

den als amtlich bezeichneten Nachrichten folgendes Schreiben des Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkanski an den Oberst Grafen Ledochowski, Commandanten der Festung Modlin: „Herr Oberst! Gott, der Beschützer der gerechten Sache, hat den kaiserl. Truppen den Sieg verliehen. Die Treffen vom 7. (19.) und 13. (25.) mußten die Ueberzeugung begründen, daß neue Anstrengungen nicht im Stande seyn werden, die Fortschritte des Schwertes Sr. Majestät aufzuhalten. Die poln. Truppen kämpften kühn und tapfer, wie es einer gerechteren Sache würdig gewesen wäre. Ihre kriegerische Begeisterung sollte sich daher nun beruhigen und dieses Schlachten beendigt werden. Die Krieger, welche noch vor Kurzem den Feind, mit dem sie jetzt kämpfen, als ihren Mitbürger betrachteten, haben das Recht, das Ende dieses brudermörderischen Krieges zu verlangen. Ich kannte Sie persönlich, Herr Oberst. Sie haben die Aufmerksamkeit des Wiederherstellers von Polen, so wie des Monarchen, der zugleich mit dem Throne dessen Tugenden erbte, auf sich gelenkt. Ich weiß, daß Sie ein tapferer Offizier sind, und sich eben so durch Ehrgefühl, als durch Sorge und Liebe für Ihr Vaterland auszeichnen. Jedoch dieses Polen, für welches Sie bereit sind, den letzten Blutstropfen zu vergießen, ist eine Beute aller unglücklichen Folgen der Anarchie und des Krieges. Ihre eigenen Truppen haben ihre Märsche durch Plünderung und Verwüstungen aller Art bezeichnet. Die kaiserl. Armee mußte, wie sehr sie auch an Disciplin gewöhnt ist, da sie nur Ruinen antraf, die schlimme Lage der Einwohner vermehren. Es ist dies eine unvermeidliche Folge des Krieges. Soll dasselbe Schicksal noch andere Provinzen treffen? Um so vieles Unglück zu vermeiden, wird es hinreichend seyn, aufrichtig zu der schuldigen Treue gegen Se. Maj. den Kaiser und König zurückzukehren. Es wird hinreichend seyn, die Schwüre zu erneuern, welche man zu brechen sich nicht scheute, und welche doch nichts aufzulösen vermögen. Der Kaiser und König hat allen Bethörten Amnestie und Vergessenheit angekündigt. Seine Großmuth wird sich sogar auf die reuigen Uebelthäter erstrecken. Se. Maj. der Kaiser haben geruhet, Ihre Machtvollkommenheit auf mich zu übertragen; ich werde seine großmüthigen und erhabenen Absichten auszuführen wissen. Mögen also diejenigen, welche ihr Vaterland wahrhaft lieben, welche in sich die Fähigkeit fühlen, demselben noch einen nützlichen Dienst zu erweisen, zuerst zur Unterwürfigkeit zurückkehren, welche sie nicht entehren wird, weil sie eine unleugbare Schuldigkeit ist. Die allgemeine Achtung, welche Sie bei Ihren Landsleuten genießen, und Ihre unabhängige Lage verschaffen Ihnen die Gelegenheit, ein großes und vortheihaftes Beispiel zu geben. Sollten Sie, Hr. Oberst, noch anstehen, Ihrem Vaterlande diesen wichtigen Dienst zu leisten? Wenn Ihnen irgend ein Jünger des Aufruhrs Vorwürfe machen sollte, so wird Sie die Billigung aller Vernünftigen und der Segen der jetzigen und künftigen Geschlechter Ihres Landes rechtfertigen, indem diesem Friede, Ruhe und Glück wiederkehren werden. Dies ist der würdigste Lohn eines edlen und großmüthigen Herzens. Der Oberst Kiel, Adjut. Sr. kaiserl. Hoh. des Cesarewitsch, ist von mir beauftragt, Ihnen, als Parlementair, dieses Schreiben einzuhändigen. Ich will Sie keineswegs verleiten, Hr. Oberst. Eine Schlechtigkeit würde ich von Ihnen nicht verlangen. Eben so will ich auch keine Zeit bestimmen, innerhalb welcher Sie mir Ihren Beschluß kund thun sollen. Bedenken Sie dies wohl. Die Ehre, die Pflicht gegen Ihr Vaterland und Ihren Monarchen müssen Ihnen die Art und Weise Ihres Verfahrens vorschreiben. Könnten Sie doch meine Ueberzeugung hinsichtlich des Verfahrens theilen, welches Polen von Ihnen erwartet, hinsichtlich der Wichtigkeit des Dienstes, den Sie ihm zu erweisen im Stande sind. Sie haben Ihrem Vaterlande durch Ihre Tapferkeit und Fähigkeiten Ehre gemacht: o daß doch Ihr Beispiel dasselbe aus dem Abgrunde rettete, in welchen einige verkehrte Bürger es gestürzt haben. Derjenige ist mit edlem Muth begabt, der es zuerst wagt, sich der Tollheit von Brauseköpfen zu widersetzen. Wenn Sie mir doch, Herr Oberst, recht bald die Gelegenheit verschaffen möchten, Sie meiner hohen Achtung zu versichern. Milosna, den 19. Febr. (3. März) 1831. Diebitsch-Sabalkanski." — Die in demselben Blatte enthaltene Antwort des Obersten Grafen von Ledochowski lautet folgendermaßen: „Herr Feldmarschall! Da der Adjutant Sr. kaiserl. Hoh. des Großfürsten Cesarewitsch, Oberst v. Kiel, auf die Antwort, welche ich Ihnen, Herr Feldmarschall, schriftlich geben wollte, nicht warten konnte, so beehre ich mich heute, Ihnen dieselbe durch den Premier-Lieut. Sobieski zu überschicken. Die einnehmenden Worte, mit denen Ew. Hochgeboren mich, als einen Privatmann, beehrt haben, sind für mich sehr schmeichelhaft: ich werde mich bemühen und ich hege auch die Hoffnung, durch meine fernere Verfahrungsweise die Achtung und geneigte Meinung eines so ausgezeichneten Feldherrn in vollem Maaße zu verdienen. Indem ich den Geist der Besatzung von Modlin, die ich die Ehre habe, zu befehligen, sehr genau kenne, kann ich Ew. Hochgeboren ganz aufrichtig versichern, daß dieselbe in keinem Stücke dem Heere, dessen Tapferkeit es Ew. Hochgeboren gefallen hat, die gebührende Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, nachstehen werde. Während ich den Inhalt des Briefes Ew. Hochgeboren nicht untersuche und besonders die Stellen nicht erörtere, welche von den Vortheilen sprechen, die das k. russ. Heer am 19. und 25. erfochten haben soll, kann ich nicht umhin, zu gestehen, daß wir alle Ursache haben, die Ereig-

nisse dieser Tage von einem andern Gesichtspunkte aus zu betrachten. Aber wenn auch die Lage unsres Heeres von der Art wäre, wie es Ew. Hochgeboren gefallen hat zu schildern, wenn uns weiter nichts übrig bliebe, als durch unsere Personen die Zahl so vieler Tausenden von Opfern der Nationalfreiheit zu vergrößern: auch alsdann würde sich die Besatzung von Modlin nicht weigern, die Militair-Ehre gewissenhaft zu erhalten, und sie würde im Stande seyn, die Beweise ihrer bürgerlichen Aufopferung an den Tag zu legen, indem sie überzeugt ist, daß sie nur auf diese Weise sich die allgemeine Achtung, sogar die der Unterdrücker, wird befestigen können, so wie dem Interesse aller der Völker genügen, deren Wünsche und Hoffnungen mit unserem Heldenaufstande vereinigt sind. Ich habe die Ehre, Sie, Herr Feldmarschall, zu begrüßen, und mit Hochachtung zu seyn der Gouverneur der Festung Modlin, Oberst Ing. Gr. Ledochowski. Modlin, den 5. März 1831." — Eine Warschauer Zeitung bringt auch unter der amtlichen Rubrik einen Armeebericht des Divisions-Generals Dwernicki aus Lublin, datirt vom 5. dieses Monats. Der Gen. meldet, daß er am Abend vorher daselbst ohne Schwertstreich eingerückt sey, indem die russ. Truppen bei Tatary im Feldlager ständen. Die Russen hatten die Brücken angesteckt, indeß waren die Polen so unvermuthet schnell angelangt, daß das Feuer noch gelöscht werden konnte. Der Gen. berichtet, daß er wieder eine neue Regierung errichtet und den von dem russ. Befehlshaber eingesetzten Präsidenten zu seiner Verantwortung an den Reichstag befehligt habe; jetzt sey er damit beschäftigt, einige Regimenter Sensenträger zu bilden.

Deutschland.

München, den 7. März. In der Dankadresse der Kammer der Abgeordneten an Se. Maj. den König heißt es: „Das Vertrauen, mit dem Ew. königl. Maj. uns bei der Eröffnung dieses Landtages empfangen, erwiedern wir mit dem Vertrauen, welches das ganze Volk von Baiern auf seinen König setzt. So wie die alte deutsche Treue, welche ganz Baiern, wie immer, auch in dieser sturmbewegten Zeit bewährte, Ihr Herz mit freudigen Empfindungen erfüllt, so sind von denselben Gefühlen auch die Herzen aller Baiern erhoben durch das Glück, von einem Könige regiert zu werden, dessen „„Stolz ist, Beherrscher eines freyen Volkes zu seyn."" Die öffentliche Meinung wird uns bei diesen Bestrebungen eine sichere Wächterin seyn; wir würden aber nicht Beifall erwerben, sondern uns den gerechten Tadel des baierschen Volkes zuziehen, wenn wir jenes Ziel auf Kosten des Staatszweckes zu erreichen suchen würden. Wir erkennen mit Dankbarkeit die Vortheile, welche der Zollverein mit der Krone Würtemberg dem gesammten Vaterlande, und der Handelsvertrag mit Preußen den Kreisen diesseits des Rheines gewährt, und wünschen dem eifrigen Bemühen Ew. k. Maj., den Zollverein auszudehnen, segenreiches Gedeihen, in der Hoffnung, daß die deutschen Stämme durch ihre wahren Interessen enger verbunden und in nächster Zukunft von unseren Grenzen Anstalten entfernt werden, deren wirthschaftliche Nachtheile von dem sittlichen Verderben, welches sie verbreiten, noch überwogen werden. Insbesondere ist eine, auf mündliches und öffentliches Verfahren beruhende, Gerichtsordnung auch den früheren wiederholten Wünschen und Anträgen der Kammer der Abgeordneten gemäß, und ein dem Geiste der Verfassungs-Urkunde entsprechendes Preßgesetz das einzige gesetzliche Mittel, den gegenwärtigen Zustand der Presse zu verbessern, ihre Freiheit fest zu begründen und gegen den Mißbrauch derselben Gewährschaften zu geben."

In der Sr. Maj. übergebenen Adresse der Kammer der Reichsräthe heißt es: „Wir sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß es in Baiern an genügendem Schutze gegen die Mißbräuche der Presse fehle; — dieser Schutz kann so wenig entbehrt werden, als die Freiheit der Presse selbst. Ew. Majestät kommen daher durch die Ankündigung eines Preßgesetzes einem allgemeinen Wunsche mit königlicher Vorsorge entgegen. Ew. Majestät geruheten uns zu versichern, nichts Süßeres zu kennen, als des Volkes Liebe; diese Worte drangen tief in unsere Herzen: wir können sie nur mit der Betheuerung erwiedern, daß wir stolz sind auf den Fürsten, welcher diese Worte sprach, so wie auf das Volk, zu dem Er sprach. So wie Selbstsucht, wird auch alles Streben nach falscher Gunst jeder Art fern von Baierns Ständen bleiben: nur das, was unvergänglich ist — Wahrheit und Recht — wird unsers Strebens Zielpunkt seyn; wo Fürst und Volk durch das Organ treuer Stände sich offen über des Landes Wohl berathen, kann keine Täuschung herrschen, keine falsche Gunst bestehen 2c."

Se. Maj. der König hat auf die Dankadresse der Kammer der Abgeordneten, an die Deputation derselben, nachfolgende Antwort zu richten geruhet: „Es freut Mich, daß Meine Gesinnungen von der Kammer nicht mißverkannt worden sind. Sie werden Mich immer auf dem Wege der Verfassung finden. Der Thron ist der sicherste, der sich auf das Vertrauen und die Liebe des Volkes gründet."

Niederlande.

Aus dem Haag, den 7. März. „Protokoll der im auswärtigen Amte zu London am 27. Jan. 1831 gehaltenen Conferenz. In Anwesenheit der Bevollmächtigten von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland, welche sich vereinigt haben, um die, hinsichtlich der Geldmittel, des Handels und anderer Dinge, durch die Trennung Belgiens von Holland nothwendig gewordenen Anordnun-

gen zu erwägen, sind der Ansicht gewesen, daß die fünf Höfe aus zweien und zwar gebieterischen Gründen verpflichtet seyen, in diesem Bezuge durch freundschaftliche Bemühung einen Beschluß herbeizuführen. Zunächst hat bereits die Erfahrung während der Unterhandlungen, mit denen die Mächte beschäftigt waren, dieselben überzeugt, daß es für die, unmittelbar dabei interessirten, Parteien unmöglich seyn würde, sich über solche Gegenstände zu verstehen, wenn die wohlwollende Sorge der fünf Höfe nicht mitwirkte, um ein Uebereinkommen annehmlich zu machen; diese erste Erwägung ist um so mehr von Gewicht, als sie offenbar einen Einfluß auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens ausübt. Ueberdies aber haben die Fragen, deren Lösung es hier gilt, bereits zu Entscheidungen Anlaß gegeben, deren Principien, weit davon entfernt, neu zu seyn, im Gegentheile zu allen Zeiten die gegenseitigen Beziehungen der Staaten regulirt haben, und durch besondere, zwischen den fünf Höfen abgeschlossene, Verträge wiederholentlich und auf's Neue befestigt worden sind. Diese Verträge können auch in keinem Falle ohne Mitwirkung der Mächte, von denen sie geschlossen worden, abgeändert werden. Die hier entwickelten Gründe, deren Gewicht keinem Zweifel unterworfen ist, haben die Bevollmächtigten bewogen, hinsichtlich der pekuniairen Anordnungen, die alle nothwendig mit der Vertheilung der Schulden des Königreichs der Niederlande in Verbindung stehen müssen, und wobei alle Völker Europa's mehr oder minder interessirt sind, die Bestimmungen der Verträge, wodurch die Schulden Hollands und die von Belgien für gemeinsame Schulden erkannt wurden, in Erwägung zu ziehen. Diese Bestimmungen sind in einem Protokolle vom 21. Juli 1814, das der allgemeinen Wiener Congreß-Akte vom 9. Juni 1815 beigefügt und, als einen wesentlichen Theil dieser Akte ausmachend, anerkannt wurde, enthalten. In Gemäßheit des Art. 6. des Protokolls vom 21. Juli 1814 ist die Gemeinschaftlichkeit der Lasten, Schulden und Vortheile, wovon in demselben das Princip festgestellt wird, offenbar auf die Vereinigung der holländ. mit den belg. Provinzen begründet. Hiernächst würde auf dieser Grundlage jedes Land die Schulden ausschließlich wieder zu Lasten übernehmen müssen, mit denen es vor der Vereinigung beschwert war" u. s. w.

Die Staats-Courant liefert jetzt die Londoner Conferenz-Protokolle vom 20. Jan., 27. Jan. nebst Beilage A. und vom 18. Febr. vollständig. Sie sind sämmtlich von den Bevollmächtigten der fünf Mächte, mithin auch vom Fürsten v. Talleyrand, unterzeichnet. Das zuletzt genannte ist kurz und lautet: „Die Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs der Niederlande haben, nachdem sie sich in der Conferenz mit den Bevollmächtigten der fünf Höfe vereinigt, erklärt: daß der König, ihr durchl. Herr, sie ermächtigt habe, vollständige und gänzliche Zustimmung zu allen Artikeln der Grundlagen, welche zur Trennung Belgiens und Hollands bestimmt wurden, zu geben; Grundlagen, welche aus den Protokollen der Conferenz zu London vom 20. und 27. Jan. 1831 hervorgehen. Die Bevollmächtigten der fünf Höfe, zum Empfange dieser Mittheilung von Seiten Sr. Maj. des Königs der Niederlande Glück wünschend, haben beschlossen, dieselbe im gegenwärtigen Protokoll zu bemerken."

Der Prinz von Oranien wird bald aus London zurück erwartet. Sein Adjutant, der Oberst van Hoofft, ist bereits am 4. hier eingetroffen.

Offizielle Berichte aus Maestricht vom 2. melden, daß die Zugänge zur Festung immer freier werden: nur bliebe auf der Seite nach Tongern hin die Verbindung noch etwas schwer. Valkenburg, Meesen und Rothem sind noch stark besetzt. Von der freien Seite wird indessen eine so große Menge von Feldfrüchten eingeführt, daß am 2. der Markt so gut versehen war, wie man es seit Monaten nicht bemerkt hatte.

Luxemburg, den 10. März. Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar hat an die Einwohner des Großherzogthums Luxemburg eine Proklamation erlassen, in welcher er unter Anderm sagt: „Die Rechte des königl. Hauses auf dieses Land, so wie dessen Verhältnisse zum deutschen Bunde, sind von der Londoner Conferenz anerkannt und behauptet worden." Diese Proklamation wurde von Brüssel aus durch einen außerordentl. Kurier nach Paris befördert.

Brüssel, den 9. März. Der Justizminister hat allen seinen Behörden in einem Rundschreiben den Wunsch zu erkennen gegeben, ihn weder mit „Excellenz" noch mit „Monseigneur" anreden zu wollen.

Oesterreich.

Wien, den 9. März. Briefe aus Triest vom 1. März wollen wissen, daß 6000 Mann österr. Truppen in das Herzogthum Modena eingerückt sind, und eine gleich starke Abtheilung gegen Parma marschirt. — Das Königreich Ungarn wird gegenwärtig von Militair sehr entblößt, indem alles entbehrliche gegen Westen, entweder selbst nach Italien, wo das österr. Armeecorps auf 100,000 Mann verstärkt wird, nach der Steiermark als Reserve marschirt, oder auch, für unvorhergesehene Fälle, in dem Erzherzogthum Oesterreich, oder vorläufig nur an der deutschen Grenze aufgestellt werden soll. Selbst die siebenbürgischen Grenzregimenter sind zum Theil auf dem Marsche nach Italien begriffen, und es ist auch diese Provinz, nachdem schon früher ein Theil des Militairs nach Gallizien beordert wurde, möglichst entblößt.

Italien.

Von der italienischen Grenze, den 6. März. Die Nachrichten aus Bologna gehen bis zum 2. März, aus Rom bis zum 1. In Rom hatte sich die Be-

sorgniß etwas gelegt, indeß standen die Vorposten der Insurgenten noch in Otricoli. In Bologna waren mehrere Proklamationen aus Rom angelangt, machten aber durchaus keine Wirkung. Uebrigens geht es in Bologna ganz ruhig her und das Volk bezeigt keine Unordnung, nur spricht sich ein Haß gegen die, keinen Ackerbau treibenden, Römer unter den Einwohnern bisweilen aus. Am 13. Febr. hatte in Bologna eine große Feierlichkeit statt, indem die Bürgergarde bei der Aufsteckung zweier Nationalfahnen auf der Torre degli Asinelli paradirte. Der Präsident Vicini hielt dabei eine Rede, worin er den Italienern Glück wünschte, daß die diesmalige Revolution, wie er sagte, nicht durch Fremde, sondern durch die Italiener selbst bewirkt sey. Am 28. Febr. wurden auf der Piazza pubblica die 1700 Mann Bürger- und Nationalgarden gemustert. Die Bürger waren nur zum kleinern Theil uniformirt, die meisten trugen dreifarbige Mützen. Man feierte darauf bei herrlichem Wetter mit Nationalhymnen, Lebehoch, Hütewerfen und Volksjubel das Fest der Union der empörten Provinzen. Uebrigens herrscht in Italien (im Gegensatze mit dem nördlichen Europa) dieses Jahr eine anhaltend schöne Witterung. Ende Februars standen schon die Mandelbäume in voller Blüte. — Der gefangene Cardinal Benvenuti befindet sich wohl. Dem noch in Florenz befindlichen Ex-Prolegaten wird alle Schuld an dem Ausbruche der Empörung beigelegt: wenn er energische Maaßregeln ergriffen hätte, so wäre es nicht dazu gekommen. Er soll sehr niedergeschlagen seyn: nach Privatbriefen soll er gar den Verstand verloren haben. Der erste Ausbruch der Empörung in Bologna wurde nur durch 250 schlecht bewaffnete Verschworene ausgeführt, und darunter befanden sich nicht weniger als 50 Griechen. Die Bischöfe von Cervia und Cesena, welche in ihren Predigten die Empörer loben, sind die einzigen hohen Geistlichen, von welchen in Bologna noch mit Achtung vor ihrem Stande gesprochen wird. — An der Spitze der in Savoyen verbreiteten Insurrektion soll der, im J. 1821 aus Piemont verbannte, Fürst della Cisterna stehen. An die Verschworenen in Faucigny und Chablais sind kleine silberne Medaillen ausgetheilt worden, mit der Inschrift: „Freiheit! Unabhängigkeit!“ und mit einer Eichenkrone, in deren Mitte man lieset: „Allobrogien (der alte Name Savoyens und des angrenzenden Genfer Gebiets) 1831.“

Frankreich.

Paris, den 6. März. Unter den wieder in Aktivität gesetzten Generalen der alten Armee befindet sich auch der Gen. Grouchy. Dieser nimmt jetzt in einem Schreiben an den Kriegsminister, den ihm in den 100 Tagen von Napoleon ertheilten Marschalls-Titel in Anspruch, und bemerkt, die Gültigkeit der in jener Zeit gemachten Ernennungen werde gewiß von dem Marschall Soult, dem General-Major der damaligen großen Armee, nicht bestritten werden.

Der Gen. Kniaziewicz und der Senator Castellan Louis Plater sind als außerordentliche poln. Abgesandte vor einigen Tagen hier angekommen. Auch der bekannte Alb. Grzymala ist hier.

Der Gen. Clauzel ist in Toulon angekommen. Der Gen. Pépé, der sich mit einem Passe nach Konstantinopel in Marseille einschiffen wollte, ist von der Regierung daran verhindert worden.

Ein Morgenblatt will wissen, daß die Londoner Conferenz aufgehoben und durch einen Congreß zu Aachen ersetzt werden würde.

(Const.) Am 3. d. hieß es in Lyon, daß in Chambery nach mehreren Gefechten die dreifarbige Fahne aufgesteckt worden sey. Ein Theil der Truppen habe sich mit den Einwohnern verbunden, die übrigen wären nach Piemont zurückgekehrt. Massa-Carara habe die Nationalfahne aufgesteckt.

Neueste Nachrichten.

Warschauer Briefe vom 4. d. bezeichnen den Erfolg der Schlacht vom 25. d. als nicht ungünstig für Polen, und äußern noch immer die größte Zuversicht und einen unerschütterlichen Muth. Die Polen erhalten fortwährend Verstärkung, und ihre Kräfte scheinen nicht so sehr erschöpft. Am 25. d. sollen 340 Kanonen gespielt haben. Der Verlust der Russen wird in Warschau auf 15,000, der der Polen auf 5060 Mann angegeben. Es bestätigt sich nicht, daß der Municipalrath zu kapituliren verlangt habe. — Der Prinz Adam von Würtemberg, der bis zum Ausbruch der letzten Revolution in der poln. Armee diente, und jetzt eine russ. Kavalleriebrigade gegen die Polen kommandirt, ist ein Sohn des verstorbenen Herzogs Louis v. Würtemberg aus dessen erster Ehe mit der poln. Fürstin Czartoryska, Schwester des, jetzt an der Spitze der Nationalregierung in Warschau stehenden, Fürsten Adam Czartoryski.

Warschau, den 13. März. Die Staatszeitung sagt: „Die Russen waren nach den Gefechten am 19. und 20. Febr. auf allen Punkten in Unordnung gerathen. Am Abend des 20. wurden sie aus dem Walde von Miloszna vertrieben, wo die Polen 12 Kanonen eroberten und aus den russ. Todten Wälle bildeten, die sie auf vielen Punkten schützten. Der Feldmarschall Diebitsch sandte am 21. Abends seinen Adjutanten zu dem Fürsten Radziwill, die Einstellung der Feindseligkeiten nachsuchend, was jedoch nicht bewilligt ward. Auch sandte der russ. Feldherr den Gen. Rozniecki nach St. Petersburg, um neue Truppen zum Heere zu führen. — Während des Kampfes des poln. Centrums am 19. bei Grochow, nahm der Gen. Dwernicki dem Gen. Kreutz 3 Kanonen, so daß

im Ganzen 19 russ. Geschütze in die Hände der Polen fielen. Der linke russ. Flügel wurde auf seiner äußersten Spitze, als er sich gegen Pultusk bewegte, von dem Parteigänger Zalewski mit seinen Volontairen, Kurpie (Baststhuhe) genannt, aufgehalten. Es gelang ihnen, die russ. Magazine zu zerstören und die Verbindung des äußersten linken Flügels mit dem russ. Centrum zu unterbrechen."

Der Oesterr. Beobachter theilt ein Schreiben eines russ. Offiziers aus dem Bivouac vor Praga mit, nach welchem die ganze poln. Armee von der russ. vernichtet worden ist. Dies Schreiben ist vom 24. Februar, und es ist dabei nur zu bemerken, daß an diesem Tage gar kein Bivouac der Russen bei Praga war, und die vernichtete poln. Armee noch 3 Tage nach dem 24. Febr. mit den Russen auf das Tapferste kämpfte.

Als der neue holländische General-Gouverneur von Luxemburg, Herzog Bernhard v. Sachsen-Weimar, in Luxemburg eintraf, wurde er von preuß. Ulanen aus Trier begleitet. Von Luxemburg waren ihm 2 Bataillons Infanterie und 1 Eskadron Ulanen, vollkommen schlagfertig, entgegengerückt.

Vermischte Nachrichten.

Am 9. d. M., Abends, ist Se. Exc. der General-Feldmarschall, Graf v. Gneisenau, von Berlin in Posen eingetroffen.

Ihro Maj. die Herzogin von Parma hat eine Proklamation erlassen, in welcher gesagt wird: daß Ihro Maj. das ihr von Gott verliehene Recht, als Herrscherin, durch die Gewalt der Waffen gegen ihre aufrührerischen Unterthanen anwenden werde.

Literarische Anzeigen.

Bei A. W. Hayn in Berlin ist erschienen und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen (Liegnitz bei J. F. Kuhlmey) zu haben:

Quelques observations sur la dernière révolution de Pologne. Par un Polonais. Geheftet 7½ Sgr. — Oder auch Deutsch:
Einige Bemerkungen über die letzte polnische Revolution. Von einem Polen. Geh. 7½ Sgr.

Als ein wohlfeiles geographisches Compendium beim Unterricht der vaterländischen Geographie, wird hiermit nochmals empfohlen:

Tabellarische Uebersicht der Geographie von der Provinz Schlesien. Für schlesische Volksschulen. Geheftet 2 Sgr.

Liegnitz, den 15. März 1831. J. F. Kuhlmey.

So eben ist von den im Bibliographischen Institut zu Hildburghausen und New-York erscheinenden

wohlfeilen Prachtausgaben der Bibel

bei uns eingetroffen, und kann von unsern zahlreichen Herren Subscribenten abgeholt werden:

Bibel für Confirmanden, mit 12 trefflichen Kupfern, zweite Lieferung.
Haus- und Familienbibel, Nr. 1, auf engl. Velin mit 24 Kupfern, erste Lieferung.
Haus- und Familienbibel, Nr. 2, auf Patentvelin mit 36 prachtvollen Kupf., erste Lieferung.

☞ Zum zweiten Subscriptionspreise, nämlich:
5 Groschen Sächs. — für jede Lieferung der Confirmandenbibel.
8 Groschen Sächs. — für die Haus- und Familienbibel Nr. 1.
12 Groschen Sächs. — für die Familienbibel Nr. 2.
10 Groschen Sächs. — für die Kirchen- und Pastoralbibel mit 50 Kupfern,

besorgen wir fortwährend Aufträge. Wir erbitten uns aber solche bald, da nach dem Erscheinen der 6ten Lieferung für Nicht-Subscribenten ein um ein Viertheil höherer Ladenpreis eintreten soll.

Dem Publikum empfehlen wir diese herrlichen, noch in diesem Jahre vollendet werdenden, Ausgaben der heiligen Schrift als die schönsten, welche seit länger als Hundert Jahren erschienen sind. Die Kupfer sind prachtvoll, von den größten Meistern, und haben mehr als 10,000 Thaler gekostet; Druck und Papier sind ausgezeichnet schön; dabei ist der Preis so äußerst wohlfeil, daß man nicht begreift, wie die Unternehmer dabei bestehen können, und die Art der Herausgabe (in Lieferungen) ist so bequem, daß auch der unbemittelte Hausvater dieses Familienkleinod sich leicht anschaffen kann.—

(Beide Gegenstände sind in den Buchhandlungen von J. F. Kuhlmey und G. W. Leonhardt in Liegnitz zu haben).

Todes-Anzeige. Am 16. d. M. entschlief zu einem bessern Leben mein heiß geliebter Mann, der Gymnasial-Lehrer Franz Seraphin Hromatka, an den Folgen eines Nervenfiebers, in seinem noch nicht vollendeten 32sten Jahre. Mit zerrissenem Herzen zeige ich dies Freunden und Bekannten an, und bitte um ihre stille Theilnahme.

Liegnitz, den 18. März 1831.

Helena Hromatka.

Abschieds-Empfehlung. Bei meinem Abgange von hier nach Neisse, sage ich allen meinen Gönnern, Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl, und bitte ganz ergebenst, mir auch in der Ferne Ihr gütiges Wohlwollen zu schenken.

Liegnitz, den 19. März 1831.

Der pens. Kämmerer Werner nebst Familie.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommener Brief.
Wittwe Heß in Festenberg.
Liegnitz, den 17. März 1831.
Königl. Preuß. Post-Amt.

Offener Arrest. Nachdem über das Vermögen des vormaligen Justiz-Verweser Clemens, auf den Antrag seines Curators, per Decretum vom 15. December v. J. der Concurs eröffnet worden: so wird Allen und Jeden, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelde, Sachen, Effekten oder Briefschaften hinter sich haben, hierdurch angedeutet, demselben nicht das Mindeste davon zu verabreichen, vielmehr dem unterzeichneten Gerichte darüber getreue Anzeige zu machen, und die Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das gerichtliche Depositum abzuliefern.

Möchte dennoch, dieser Verordnung zuwider, dem Gemeinschuldner etwas bezahlt oder ausgeantwortet werden, so soll dies für nicht geschehen erachtet, und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden; so wie denjenigen, welche von dem Gemeinschuldner Gelder oder Sachen hinter sich haben, und solche verschweigen oder zurückhalten, zur Warnung gereicht, daß sie noch außerdem ihres daran habenden Unterpfands- und etwanigen andern Rechts für verlustig erklärt werden sollen.

Liegnitz, den 23. Februar 1831.
Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Verkauf des Gerichtskretschams zu Roischmannsdorf. Ich bin willens, meinen Gerichtskretscham, worauf das Branntweinbrennen, Schlacht- und Backgerechtigkeit haftet, nebst Obstgarten, 13 Scheffeln Aussaat, gutes Ackerland, letzteres ohnweit dem Kretscham liegend, bald aus freier Hand zu verkaufen.
Roischmannsdorf, den 14. März 1831.
Ilgner.

H. L. W. Schlesinger,
Optikus, aus dem Großherzogthum Posen, zeigt einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst an, daß er sich kurze Zeit mit seinem optischen Waarenlager hier aufhalten werde; vorzüglich empfiehlt er Augengläser von brasilianischem Kies in jeder Einfassung, nach der Regel Fraunhofer's geschliffen, und für jedes Auge, welches nur noch Schein hat, passend, indem er sich schmeichelt, durch mehrjährige Praxis es so weit gebracht zu haben, daß jeder Käufer mit dem von ihm bestimmten Augenglase zufrieden seyn wird; ferner: einfache und doppelte Lorgnetten, achromatische Perspektive, Theatergucker, Mikroskope in der Vergrößerung von 500 bis 100,000 Mal, Laterna Magika, Loupen, Wollmesser, Zähler und verschiedene optische Spiegel. Auch nimmt er alle Reparaturen in den billigsten Preisen an. Sein Logis ist im Gasthofe zum goldenen Pelikan.
Liegnitz, den 18. März 1831.

Französischer Sprach-Unterricht. In der französischen Sprache wird Erwachsenen und Kindern Privat-Unterricht nach Regeln und einer sehr leichten Methode billig ertheilt: Kohlenmarkt Nro. 208. eine Treppe hoch vorn heraus.

Zu vermiethen. Im Deutschen Hause, der Hauptwache gegenüber, sind 4 Stuben nebst Beilaß zu vermiethen, wovon 3 Piecen schon zum Vierteljahrstage bezogen werden können.
Liegnitz, den 11. März 1831.

Zu vermiethen. In dem Hause No. 482. auf der Frauengasse ist die mittlere Etage nebst Zubehör zu vermiethen und bald oder zu Johannis zu beziehen.
Liegnitz, den 11. März 1831. Wittwe Petro.

Zu vermiethen. Mittelgasse in No. 427. sind 6 Stuben nebst 2 Alkoven, mit und ohne Stallung, auf Johannis zu bewohnen.
Liegnitz, den 14. März 1831. Leuschner.

Zu vermiethen. In No. 2. sind drei Stuben nebst Zubehör in der Mittel-Etage zu vermiethen und bald zu beziehen.
Liegnitz, den 16. März 1831. Kutzner.

Zu vermiethen. In No. 418. der Mittelgasse ist die erste und zweite Etage zu vermiethen und Johannis zu beziehen. Liegnitz, den 18. März 1831.
Verwittwete Erhart.

Geld-Cours von Breslau.

vom 16. März 1831.

		Pr. Courant. Briefe.	Pr. Courant. Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten	—	99
dito	Kaiserl. dito	—	97
100 Rt.	Friedrichsd'or	13 1/3	—
dito	Poln. Courant	—	1 1/6
dito	Staats-Schuld-Scheine	86 5/6	—
150 Fl.	Wiener 4pr. Ct. Obligations	74	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	41 1/3	—
dito	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	2 2/3	—
	dito Grossh. Posener	90 1/3	—
	dito Neue Warschauer	72 5/6	—
	Polnische Part. Obligat.	45	—
	Disconto	6	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,
den 18. März 1831.

d. Preuß. Schfl.	Höchst. Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Mittler Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Niedrigst. Pr. Rthlr.	sgr	pf.
Weizen	2	20	—	2	18	—	2	16	4
Roggen	1	20	4	1	19	—	1	17	—
Gerste	1	8	4	1	7	—	1	5	8
Hafer	—	29	8	—	28	4	—	26	8